

Offenbarung 1, 4-8

„Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“

Christen sind gegenwärtig in zahlreichen Ländern einer Welle von Gewalt ausgesetzt. In Ost-Timor wurden mindestens fünf katholische Priester, vier Nonnen, mehr als 40 Caritas-Mitarbeiter und ein evangelischer Kirchenleiter umgebracht. In China gehen die Behörden wieder mit größerer Härte gegen staatlich nicht anerkannte Hauskirchen vor. 31 Mitglieder solcher Gruppen sind am 8. September 1999 vor Gericht gestellt worden. Einem der Leiter droht eine Haftstrafe von bis zu 10 Jahren. In zwei islamischen Staaten – der Türkei und Aserbeidschan – hat die Polizei Protestanten im Gottesdienst festgenommen. In Izmir wurden 40 Mitglieder und Besucher der „Jesus Christus Gemeinde“ für einen Tag verhaftet. In Baku haben Polizei und Geheimdienst rund 60 Christen im Gottesdienst einer Baptistengemeinde verhaftet. Festgenommen wurden der Pastor, seine Mitarbeiter, mehrere Kinder und Jugendliche sowie 12 ausländische Staatsbürger. In Georgien ist eine protestantische Gemeinde mit Gewalt zerstreut worden. Diese Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen. Wir müssen mit einer zunehmenden Christenverfolgung weltweit rechnen. Auch in Deutschland werden bekennende Christen zunehmenden Schwierigkeiten ausgesetzt sein.

Am vergangenen Donnerstag haben wir Himmelfahrt gefeiert. Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat seinen himmlischen Thron verlassen, ist Mensch geworden, ist als Mensch auf die Erde gekommen, hat hier gelebt und gelitten. Hat Jünger um sich gesammelt. Hat später seine Gemeinde mit ihnen gegründet. Auf der Erde ist er für uns Menschen in den Tod gegangen, hat uns erlöst. Jesus ist von den Toten auferstanden und zu Gott in den Himmel zurückgekehrt. Im Reich Gottes hat er wieder Platz genommen auf seinem himmlischen Thron.

Auf der Erde zurückgeblieben ist seine Gemeinde. Auch heute noch lebt sie in einer Welt, in der sie vielerlei Verfolgungen, Anfeindungen, Hass ausgesetzt ist. Von Anfang an bis heute sind immer wieder Verfolgungen über sie hereingebrochen, bei denen unzählige Christen ihr Leben verloren haben.

Jesus hat uns in dieser Welt zurückgelassen, um hier seine frohe Botschaft auszubreiten. Jesus selber sagt, dass die Welt uns hassen wird. Er sagt, dass wir in der Welt verschiedenen Schwierigkeiten, Bedrängnissen ausgesetzt sein werden. Aus diesen Bedrängnissen heraus wird Angst kommen, Angst, die uns lähmt und zermürbt. Doch zugleich spricht Jesus uns seinen Trost zu. Er hat die Welt überwunden. Er hat sie besiegt und an seinem Sieg dürfen wir teilhaben.

Die Offenbarung des Johannes ist an die Gemeinden in der Provinz Asien gerichtet. Damals waren die Gemeinden im gesamten Römischen Reich schwersten Verfolgungen ausgesetzt. Damals herrschte der Kaiser Domitian. Domitian war der erste römische Kaiser, der sich als Gott verehren ließ. Erschreckend ist vor allem das Maß der Vergottung, die der Kaiser für sich in Anspruch nahm.

Im Jahre 86 n. Chr. ließ er sich als erster römischer Kaiser amtlich "Gott der Herr" nennen. Sein Palast galt als Heiligtum, sein Thron als Göttersitz. Während seiner Abwesenheit musste sogar seinem leeren Thronszitz Referenz erwiesen werden. Zu den kaiserlichen Festen hatte alles in Weiß zu erscheinen. Wenn er auftrat, eine goldene Krone auf dem Haupt, tobten die Massen und brachen in Kaiserakklamationen aus.

Die Christen aber wurden wegen ihrer Bindung an das erste Gebot zu Staatsfeinden erklärt. Fortan schwebten die Christen in Rechtsunsicherheit. Jeder von ihnen konnte augenblicklich wegen seines Glaubens Habe und Leben verlieren. Domitian begriff im Christentum eine eigene, das Judentum an Bedeutung übertreffende weltweite Bewegung und hielt es für eine Bewegung gegen den Kaiserkult. So eröffnete er den förmlichen Feldzug des römischen Staates gegen das Christentum. Christen wurden zu Freiwild erklärt. Mit ihnen konnte gemacht werden, was jeder wollte. Für sie gab es keine Rechte mehr, keinen Schutz. Sie waren der Willkür der Masse ausgesetzt.

In diese Situation hinein schrieb Johannes seine Offenbarung. Die Offenbarung zielt genau auf die Situation der verfolgten Gemeinde. Sie ist nicht in erster Linie eine Zukunftsschau, sondern ein Trostbuch. Sie ist ein Trostbuch für alle Christen, die unter Verfolgungen leiden und sterben, für Christen, die aufgrund ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus Spott und Hohn erfahren, für Christen, die aufgrund ihres Glaubens Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Die Botschaft der Offenbarung lautet: Jesus Christus wird wiederkommen und allem Elend ein Ende bereiten. Er ist der Sieger und wird sich als Sieger erweisen. Das Böse wird vergehen und Jesus wird seine Herrschaft aufrichten.

Johannes schreibt an die sieben Gemeinden in Kleinasien. Die Zahlen, die Johannes in der Offenbarung gebraucht, sind symbolisch zu verstehen. Auch hier. Die Zahl sieben steht für Vollzahl, Ganzheit, für das Vollkommene. Wenn Johannes an sieben Gemeinden schreibt, dann heißt das nicht, dass nur sieben Gemeinden in Asien gemeint sind, sondern damit ist die gesamte Gemeinde Jesu gemeint. Das bedeutet, dass die Worte der Offenbarung auch uns gelten. Auch wir sind damit angesprochen. So wie Gemeinden damals sind auch wir – in der heutigen Zeit – mancherlei Schwierigkeiten ausgesetzt.

Wer als Christ mitten unter Nichtchristen lebt wird es dort nicht leicht haben. Er wird den Hass der Welt erfahren, er wird Spott und Hohn ernten, er wird nicht verstanden werden. Er wird allein sein. So wird die Offenbarung auch für uns zu einem Trostbuch. Im Auftrag Jesu spricht Johannes der verfolgten Gemeinde die Gnade und den Frieden Gottes zu. Diese Gnade und dieser Frieden kommen von Gott und von Jesus Christus, dem lebendigen Sohn Gottes, der als Erster von den Toten auferstanden ist, der als Erster zu neuem Leben geboren wurde. Und Jesus tröstet uns: Wenn ihr auch jetzt leidet, wenn ihr auch jetzt wegen mir Schmach ertragen müsst, seid getrost, ich bin bei euch, jetzt und zu jeder Zeit. Ich lasse euch nicht allein.

Jesus ist der Herr, der uns tröstet. Der Herr, dem alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben ist. Er hat alle Macht, keiner reicht je an ihn heran. Auch alle Herrscher dieser Welt, all die Machthaber können nichts tun, was er nicht zulässt. Nichts und niemand kann uns etwas gegen seinen Willen antun.

Zwar ist Jesus ins Reich Gottes zurückgekehrt. Aber er hat uns nicht alleingelassen. Durch seinen heiligen Geist ist er auch heute noch mitten unter uns. Wenn die Menschen uns verhöhnen, wir sind nicht allein, Jesus ist gegenwärtig. Wenn sich ein Berg von Problemen vor uns auftürmt, Jesus ist

bei uns und hilft uns. Wenn sich die Menschen von uns abwenden, Jesus ist bei uns. Er steht uns bei. Wenn wir in der Schule und auf der Arbeit Repressalien ausgesetzt sind, Jesus ist bei uns. Er gibt uns Kraft. Wenn wir nicht mehr ein noch aus wissen, Jesus ist gegenwärtig. Mit seiner Macht, mit seiner Kraft wirkt er mitten in unsere Gegenwart hinein. Er ist der wahre Gott, der Allmächtige. Ihm ist alle Macht gegeben.

Jesus liebt uns. Aus Liebe hat er sein Blut für uns vergossen. Aus Liebe hat er uns mit seinem Blut von der Sünde freigekauft. Er hat uns befreit aus der zerstörerischen Macht der Sünde. Er hat uns zu seinen Jüngern gemacht und uns in seiner Gemeinde ein Zuhause gegeben. Weil er uns liebt, hat er uns zu Königen gemacht und zu Priestern, die seinem Gott und Vater dienen dürfen.

Ja, wir gehören Jesus Christus, dem Herrn und Retter, dem König aller Könige. Uns bleibt nichts anderes übrig, als ihm zu loben und zu preisen und ihm alle Ehre zu geben. Ihm allein gehört alle Ehre, ihm allein gehört alle Macht für Zeit und Ewigkeit. Er ist der große Weltenherrscher, der alles in seinen Händen hält. Er ist der wahre König, der seine Leute nicht mit der Peitsche regiert, sondern mit Liebe. Der sich für die Menschen opfert, sich hingibt, damit sie leben können.

Dieser Jesus wird wiederkommen, nicht als Kind in der Krippe, sondern mit Macht und Herrlichkeit. Dann werden ihn alle sehen und sie werden erkennen müssen, dass er der wahre König und Gott ist und nun seine Herrschaft antritt. Mit Entsetzen werden sie den ansehen müssen, vor dem sie sich am liebsten verkriechen möchten. Ein Sprichwort sagt: „Wer nicht hören will, muss fühlen.“ Immer wieder hat Jesus durch seine Gemeinde die frohe Botschaft verkünden lassen und die Menschen zur Umkehr gerufen. Doch sie haben nicht gehört. Sie haben die Prediger verlacht, die Zeugen verstoßen. Doch wenn Jesus wiederkommt, dann wird keine frohe Botschaft mehr verkündigt, dann wird auch niemand mehr hören müssen, denn dann werden **sie ihn sehen**. Dann heißt es Schluss mit der Debatte, Schluss mit allen Einwänden und Ausflüchten. Dann wird Jesus das vollenden, das seine Jünger in früheren Zeiten verkündigt und bezeugt haben.

Die Seinen wird er um sich sammeln und er wird mit ihnen regieren. Und die, die ihn verleugnet haben, die seine Gemeinde verfolgt haben, werden vor ihm niederfallen und bekennen müssen: „**Er ist der Herr!**“ Dieser Herr von Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt schreitet mit unaufhaltsamer Macht heran. Alle Welt huldigt ihm, ob nun mit Freuden oder mit Zähneknirschen. An der Überlegenheit und Unüberwindlichkeit von Jesus lässt sich für alle Ewigkeit nichts mehr ändern. Er ist der Herr. Mit den Seinen wird er für ewig vereint sein und mit ihnen in der Herrlichkeit Gottes leben.

Gott ist das A und das O. Er ist Anfang und Ende. Alles zwischen Anfang und Ende hat er in seiner Gewalt, weil er alle Gewalt hat. Allen Zeiten und Situationen ist er gewachsen., nichts macht ihn verlegen, unsicher, ratlos oder schwach. Er ist der, der da war, der da ist und sein wird. Er ist der Ewige, der Unveränderliche. Die Herrscher dieser Erde werden alle gehen müssen. Er aber bleibt für alle Ewigkeit. Er steht zu seinem Wort und wird alles einlösen, so wie er es uns gesagt hat. Er hat uns eine herrliche Zukunft zugesagt. Diese Zukunft wird sich erfüllen in seinem Reich. Und wir dürfen mit ihm leben in Herrlichkeit, in unaussprechlicher Freude, für immer und ewig

Wilfried Wendler